



# Spanische Sonne für die nachhaltige EBL-Zukunft

Die EBL baut in Südspanien das erste kommerzielle solarthermische Kraftwerk mit einer speziellen Spiegel-Technik

Spiegel, soweit das Auge reicht: Per Computer lassen sie sich auf die Absorberrohre ausrichten, wenn Hagel gemeldet ist, kann man sie senkrecht stellen.

FOTOS: DANIEL HALLER

VON DANIEL HALLER

Der energiepolitische Rückenwind kommt aus Bern: «Auf dem Weg zu einer grünen Wirtschaft sind Beharrlichkeit, mutige Taten und Innovationen gefragt», erklärt Bundesrätin Doris Leuthard im Editorial eines Magazins des Bundesamts für Umwelt (Bafu). Dann folgt eine Bild-Doppelseite: Links die AKW-Ruine von Fukushima, rechts das Solarkraftwerk im südspanischen Calasparra – Vergangenheit und Zukunft.

Doch nicht die Mächtigen der Schweizer Strombranche, BKW, Alpiq oder Axpo, nicht europäische Giganten wie RWE, Eon, EDF oder Iberdrola bauen da in der Reis- und Obstbauern-Gemeinde Calasparra unter dem Namen Puerto Errado 2 (PE2) das weltweit erste Solarkraftwerk einer neuen Technologie. Den Mut zum Risiko zeigte vielmehr ein unbekannter Energiezweig aus dem Baseltbiet, den nicht einmal das Bafu zu

kennen scheint: Es gibt zwar als Bildquelle «IBW» an und meint die Basler IWB. Diese ist in der Tat mit 12 Prozent an der für den Bau von PE2 gegründeten Firma Tubosol PE2 beteiligt. Weitere 15 Prozent hält die deutsche Ingenieurfirma Novatec, welche die Technologie entwickelt hat. Doch 73 Prozent sind in der Hand der Liestaler EBL. Und deren Geschäftsführer Urs Steiner präsidiert den Tubosol-Verwaltungsrat.

Den Schweizer Rückstand aufholen Steiner ist kein altgedienter Atom-Gegner. Beharrlich benutzt er den verharmlosenden Begriff «Kernenergie». AKWs abschalten kommt für ihn nicht infrage: «Wir brauchen

**«Wir sind interessiert an der Technologieführerschaft und erarbeiten**

## wertvolles Know-how.»

**Urs Steiner, Geschäftsführer EBL, VR-Präsident Tubosol PE2**

sie für die Zeit des Energie-Umbaus, denn die Schweiz hat es während des energiepolitischen Schwebezustands der letzten zwei Jahrzehnte versäumt, nachhaltige Energieproduktion weiter zu entwickeln.» Damit die Investitionen nun in diese Richtung fliessen, brauche es endlich einen politisch klaren Entscheid. Dass sich die FDP – er vertrat sie lange im Landrat – beim Atomausstieg der Stimme enthält, findet er «eine Katastrophe».

Diesen Umbau in Richtung erneuerbare Energie will Steiner nach Fukushima schneller und konsequenter vorantreiben. Doch hat ihn die EBL schon zuvor angepackt: Der Spatenstich für PE2 fand elf Monate vor dem GAU in Japan statt.





### Nachfolgeprojekte bereits in Sicht

Im Container der Bauleitung demontiert Steiner die Kritik, PE2 sei für die EBL nur ein Spekulations-Investment: «Wir sind interessiert an der Technologieführerschaft und erarbeiten uns Know-how» – Wissen, das sich künftig auch verkaufen lässt. Zudem habe sich Tubosol für das Schwesterprojekt «Don Gonzalo 2» das Vorkaufsrecht das Gelände in Spanien gesichert. Novatec ihrerseits verhandle über Projekte in Chile, den USA, Indien, Australien und Spanien. In erster Linie sei die EBL am Strom interessiert: «Wir können jährlich entscheiden, ob wir den Strom gegen die kostendeckende Einspeisevergütung dem Staat verkaufen oder ob wir ihn selbst beziehen.»

Die EBL bleibt in ihrem Engagement nicht alleine: Sie wird 22 Prozent an drei weitere Schweizer Energieunternehmen – davon 10 Prozent ans Elektrizitätswerk Zürich – abgeben und die eigene Mehrheit auf 51 Prozent reduzieren. «Wir verkaufen die Aktien nicht einfach, sondern haben ausgehandelt, dass wir uns an Windkraftprojekten der Partner beteiligen können», erläutert Steiner. Die EBL will den Anteil des selbst produzierten Stroms von 20 auf künftig 60 Prozent steigern, und Steiner verspricht, die EBL lege im Herbst den Plan für den Atomausstieg vor.

Die Technologie des PE2 stösst auch auf Interesse. ABB ist zum Jahresbeginn mit 35 Prozent bei deren deutschem Erfinder, der Novatec Solar GmbH, eingestiegen. Eine vollständige Übernahme ist im Gespräch. Und nicht zuletzt ist es der EBL gelungen, trotz der neuen Technologie die Commerzbank, Bayerische Landesbank und die Rabobank (NL) zu überzeugen, mit 75 Millionen Euro den Bau des PE2 zu finanzieren.



Derzeit werden die Einspeiseleitungen installiert.